

1 Vorwort (Matthias Theodor Vogt)

In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ mit oft auch komplexen Problemstellungen erhalte ich Jahr für Jahr Anfragen aus Stadt und Region und weit darüber hinaus, ob sich nicht der eine oder andere meiner ambitionierten Studenten für diese oder jene Aufgabe begeistern könnte.

Im Fall der Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise nach einem Nutzungskonzept für die „Benigna“ im Untermarkt 2 war die Aufgabe verzwickelt. Ich will daher im Folgenden (1.1) kurz den Studiengang vorstellen, dann (1.2) den soziokulturellen Hintergrund und schließlich (1.3) das Haus Untermarkt 2 selbst.



Fig. 1: Links Untermarkt 1, das heutige *Restaurant. Horschel*, dann Untermarkt 2, die heutige *Benigna Bar*, in einer Darstellung des Görlitzer Untermarktes von 1813.

Quelle: Ratsbibliothek Görlitz, Repro Robert Scholz.

1.1 Drei Gründe, Görlitz als Standort für den Studiengang „Kultur und Management“ zu wählen

Warum hatte ich mich 1996 entschlossen einen Studiengang „Kultur und Management“ in Görlitz zu gründen, und nicht zum Beispiel an Leipzigs traditionsreicher Universität?

Drei Gründe bewogen mich, Görlitz zu wählen und von 1996 bis 1999 seitens des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen 1,5 Millionen DM in die Gründung zu investieren, deutlich mehr als unser Kooperationspartner, die heutige Hochschule Zittau/Görlitz.

Das Sächsische Kulturraumgesetz war am 17. Dezember 1993 vom Sächsischen Landtag verabschiedet worden; als Koordinator der Kulturräume hatte ich deren Gründungsphase administriert und eine Weiterberufung durch den sächsischen Ministerpräsidenten abgelehnt. Nun kam es mir darauf an, junge weltoffene Führungspersönlichkeiten für Sachens Kunsteinrichtungen und Kulturverwaltungen heranzubilden.

Ich konnte den Generaldirektor der UNESCO, Federico Mayor, für die Übernahme der Schirmherrschaft über den Studiengang „Kultur und Management Görlitz“ gewinnen, dieser formulierte als Aufgabe: „Mobilizing support for the arts has become an art in itself. It calls for individuals combining economic flair, a grasp of social legislation, familiarity with an increasingly diverse cultural scene, and an uncompromising commitment to meticulous organization. | Die Unterstützung der Künste zu mobilisieren ist zu einer Kunst für sich geworden. Sie verlangt nach Persönlichkeiten, die wirtschaftliches Gespür, ein Gespür für soziale Gesetzgebung, Vertrautheit mit einer immer vielfältigeren Kulturszene und ein kompromissloses Engagement für eine minutiöse Organisation vereinen.“

1.1.1 Eine Frage der Ästhetik

Der erste Grund für die Wahl von Görlitz war eine Frage der Ästhetik, Görlitz ist die zur steinernen Wirklichkeit gewordene Stadtschönheit schlechthin. Nicht umsonst bezeichnete Gottfried Kiesow, der damalige Präsident der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Görlitz als „die schönste Stadt Deutschlands“.

Mitten im altslawischen Sorbenland, an der flachsten Stelle der Lausitzer Neiße, bot sich den Fernhandelskaufleuten ein guter Übergang auf der Via Regia zwischen Breslau und Leipzig. Bald entstand eine aufstrebende Siedlung im Schatten der Burg des böhmischen Landesherren, dem heutigen Studentenwohnheim Vogtshof. Im 16. Jahrhundert bot der König von Böhmen den Katholiken auch dann noch Schutz, als die Stadtbürger protestantisch geworden waren; der Kurfürst von Sachsen war ab 1635 nur Verwalter ohne Religionsgewalt; ab 1815 übten die neuen preußischen Landesherren ohnehin Toleranz und ließen auch die im späten Mittelalter vertriebenen Juden wieder zu. Diese trugen wesentlich zum Aufschwung der Stadt um die Wende zum 20. Jahrhundert bei, konnten dann aber nach der Shoah faktisch erst 1990 wiederkommen.

Mit dem Hin-und-Her der Herren- und Siedlungsgeschichte ist auch das Auf und Ab der Architekturgeschichte benannt. Ein Drittel der mittelalterlichen gotischen Stadt brennt in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1525 nieder. Die städtischen Hauseigentümer aber sind reich, wie einen Phönix aus der Asche lassen sie umgehend die Stadt neu erstehen im Renaissancestil, dieser frisch importiert aus Oberitalien via Ungarn und Prag. Er prägt bis heute den Untermarkt. Den Obermarkt wiederum prägen einerseits die barocke Stadterneuerung, andererseits der neue Reichtum der Gründerzeit. Letztere erweiterte die Stadt in Richtung des neuen preußisch-schlesisch-sächsischen Bahnhofs und ließ sich von der Überzeugung leiten, daß die damals 90.000 Einwohner binnen kurzem auf 180.000 Einwohner anwachsen und einen dementsprechend hohen Infrastrukturbedarf an Stadthalle,

Theater, Straßenbahn, Wasserleitungen haben würden. Der beste Denkmalschutz waren die Perioden der Nichtmodernisierung aufgrund von Armut, insbesondere nach dem Pörfall 1544, im 17. Jahrhundert, zuletzt in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Wunden aus dem 2. Weltkrieg wiederum hatte Görlitz keine zu verzeichnen, da die Frontlinie wenige Kilometer vor der Stadt nach Norden abbog.

Im Ergebnis des Auf-und-Ab von Reichtum und Armut in der Stadt- und Baugeschichte versammelt Görlitz heute auf der deutschen Seite 3.600 eingetragene Denkmale, 80mal mehr pro Kopf als das von Bomben, Autowahn West und Repräsentationswahn Ost verwüstete Berlin. Praktisch alle diese fast flächendeckend wiederhergestellten Hausschönheiten wurden von privaten Investoren vor dem Verfall gerettet; der Staat ist nur ergänzend in Erscheinung getreten. Viele dieser Investoren wurden von Gottfried Kiesow nach Görlitz gelockt; die Stadt dankte es ihm mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft.

Wer heute in Görlitz studiert und täglich zu Fuß vom Vogtshof über die Petersstraße und den Untermarkt die Renaissancefassaden passiert, um dann über die gründerzeitliche Joliot-Curie-Straße an katholischer Heilig-Kreuzkirche und Neuer Synagoge vorbei durch den Stadtpark zur Hochschule zu flanieren, dem muß man nicht theoretisch erklären, was Schönheit ist. Sie oder er erlebt sie täglich in solcher Intensität, daß der Blick darauf verloren gehen könnte, wie es anderen Bewohnern der Bundesrepublik diesbezüglich ergeht. (Mein negativer Lieblingsplatz ist daher im ICE die letzten Minuten vor der Einfahrt in den Frankfurter Hauptbahnhof, mit dem Blick auf die ästhetische Armut der dortigen Nachkriegsbebauung).

Wer heute in Görlitz studiert, dieser steinernen Hochschulbibliothek ganz eigener Art, um später als Kulturmanager den Künstlern zu dienen, der lernt von alleine den Respekt vor dem langen Innovations-Atem der Geschichte und ebenso den Respekt vor der Leistung von Bau- und anderen Künstlern. (In Leipzigs Eisenbahnstraße oder Berlins Kreuzberg läßt sich gewißlich viel lernen, dies aber eher nicht).

1.1.2 In der Mitte Europas

So wie einer meiner Großonkel Landrat im anderen Görlitz war, dem ostpreußischen (auf dessen Grund Hitler seine Wolfsschanze erbaute), so ergaben regelmäßige Rückfragen bei den deutschen unter meinen Studierenden, daß etwa 80 % in ihrer Familie ein Vertreibungsschicksal aus den – durch den vom Deutschen Reich ausgelösten Zweiten Weltkrieg verlorenen – deutschen Ostgebieten haben. Schon von daher bringen sie offensichtlich eine Neugier auf das östliche Mitteleuropa mit, völlig unbelastet von etwaigen revanchistischen Forderungen. Dementsprechend hatten mein Instituts- und Studiengangskollege Matthias Munkwitz und ich zusammen mit dem Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule, Peter Hedrich, den Studiengang „Kultur und Management“ dual und in Trimestern geplant, als Abfolge von gut dreimonatigen Studienphasen in Görlitz und gut dreimonatigen Praxisphasen irgendwo im Ausland. Binnen kurzem kristallierten sich die Nachbarländer Polen und Tschechische Republik einerseits, das Baltikum andererseits als die Lieblingsziele unserer Studenten für Praxis- bzw. auch Studienaufenthalte auf; mit Breslau und Krakau auf den ersten Plätzen.

Wer aber heute in Görlitz studiert, der muß gar nicht weit reisen, um zu Fuß seine sein Piwo, seine Himbeeren, seine frischen Steinpilze oder seine polnischen Zigaretten holen zu gehen. Der kann über die (nach 18jähriger Planungsphase eröffnete und schon im ersten Jahr von 365.000 Bürgern begangene) Altstadtbrücke laufen. Seit der Potsdamer Konferenz 1945, als Stalin die Ostgrenze Deutschlands von der zuvor vereinbarten Schlesischen Neiße auf die Lausitzer Neiße verschob, ist die historische Stadt Görlitz zweigeteilt in einen rechtsufrigen polnischen Teil (für den spät der Name Zgorzelec gefunden wurde) und in einen linksufrigen deutschen Teil (der den historischen Namen Görlitz tragen darf, obwohl er nur die Hälfte des historischen Territoriums ausmacht). Nach der langen Phase des polnischen Kriegsrechtes sind die beiden Städte aufeinanderzugewandert, symbolisiert am Europa-Tag 5. Mai 1998 durch die Proklamation zur Europastadt Görlitz-Zgorzelec mit gemeinsamen Stadtratssitzungen jedes Jahr im Mai, mit der gemeinsamen Verleihung des Brückepreises für europäische Verständigung der Europastadt Görlitz-Zgorzelec jedes Jahr im Herbst sowie dem populären Doppelfest von Altstadtfest Görlitz und Jakuby Zgorzelec jedes Jahr im Sommer.

Ungeachtet der Teilung der Stadt ist die Bevölkerungszahl erstaunlich stabil geblieben. Die letzte Vorkriegs-Volkszählung vom 17. Mai 1939 ergab 93.823 Einwohner. Die vielen Vertriebenen – hierzulande „Umsiedler“ genannt – ließen ab Mai 1945 die Zahlen auf der Westseite sprunghaft steigen. Diese wurden dann peu à peu abgebaut, während die Ostseite kontinuierlich neubesiedelt wurde. Zusammen hat die Europastadt heute rund 85.000 Einwohner mit Stabilität auf der Westseite, mit leichter Degression auf der Ostseite. Die beiden Landkreise im Umkreis allerdings sind von stark abnehmenden Tendenzen geprägt.

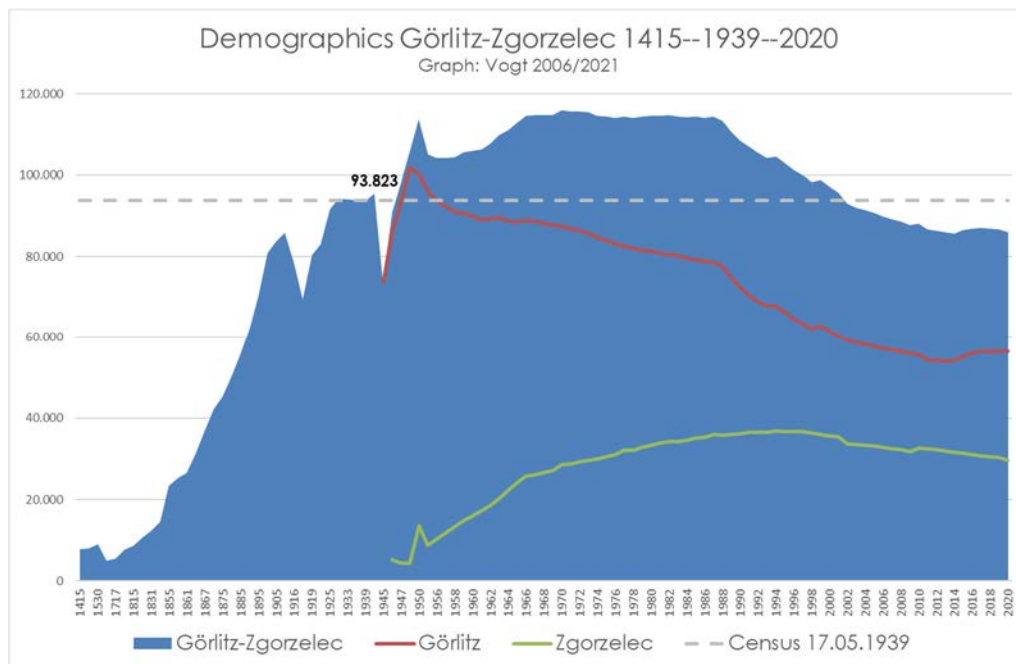


Fig. 2: Einwohnerentwicklung Görlitz 1415 – 1945 und Görlitz/Zgorzelec 1945 – 2020.

Graph: Vogt 2006/2021

In den späten 90er Jahren sind meine Studenten und ich wiederholt auf Menschen gestoßen, die den Blick auf die andere Neißeseite nicht aushielten – zu stark verspürten sie auch gut fünfzig Jahre nach der Vertreibung den damaligen Schmerz. Und im polnischen Hinterland gab es zu gleicher Zeit noch immer Menschen, die nach 1945 neuangesiedelt worden waren, oft aus den ihrerseits verlorenengegangenen polnischen Ostgebieten, die dem Frieden nicht trauten und den Koffer immer bereithielten. Wir stießen auf der Görlitzer Seite aber auch auf Supermärkte, die in deutscher Sprache „Herzlich willkommen!“ lockten, in polnischer Sprache jedoch „Nie ma tu żadnej kradzieży. Złodzieje przychodzą do Poliezi!“. 25 Jahre später schreiben die gleichen Supermärkte auf deutsch „Herzlich willkommen“ und auf polnisch „Serdeczne powitanie – superherzlich willkommen“, da die polnische Klientel oft qualitätsbewußt kauft und damit unverzichtbar geworden ist.

Heute ist Görlitz die internationalste Stadt Sachsens, gemessen am Anteil der nicht-deutschen Erstwohnsitzanmeldungen, deutlich vor Leipzig. Spaßeshalber formulieren wir daher gerne, daß in Görlitz Deutsche, Polen und ‚Ausländer‘ wohnen, bei 10 % Polen in der Stadt und einem noch weit höheren Anteil bei den Ärzten kann man von Ausländern nicht mehr eigentlich sprechen. Wohl aber von einer tatsächlich gewachsenen, gemeinsam von Deutschen und Polen bewohnten und gemeinsam belebten Europastadt Görlitz-Zgorzelec. Es verwundert nicht, daß vor dem Hintergrund der doppelten Vertreibungsgeschichte sowohl Zgorzelec wie Görlitz zu Hauptstädten des Willkommens für Ukrainerinnen und deren Kinder nach Putins Überfall vom 24. Februar 2022 geworden sind. Nicht nur die beiden Oberbürgermeister Rafal Gronicz und Octavian Ursu und ihre Verwaltungen machen dies möglich; es sind auch hier wieder vor allem die Bürger selbst, die die Lasten bereitwillig und gerne tragen.

Wer heute in Görlitz studiert, der lernt im Alltag die Friktionen zwischen Europas Nationen zu überwinden. So wie ja Goethes Weltliteratur Beiträge aus allen Sprachen kennt, ohne die Nationalliteraturen werten zu wollen, ist es zentrale Aufgabe der jungen Kulturmanager, diesen Görlitzer *Europa-Esprit* in die Kultureinrichtungen Sachsens und des weiteren Europas hineinzutragen. (Im ewig selbstverliebten Bürgertum Dresdens läßt sich dergleichen schlecht lernen.)

1.1.3 Sichtbarkeit der Studierenden

Studieren benötigt einen geschützten Raum, um in der Freiheit der wenigen Studienjahre die Persönlichkeit so entfalten zu können, daß man anschließend für die Härten und Unwägbarkeiten des Berufslebens hinreichend gewappnet ist.

Unselig war der Doppelbeschluß der europäischen Wissenschaftsminister auf ihrer Bologna-Konferenz, pünktlich zur Jahrtausendwende das gesamte europäische Hochschulsystem zu fachhochschulisieren und auf einen Prüfungsmarathon zu reduzieren, sowie die zur Persönlichkeitsentfaltung unumgängliche Langstrecke von fünf Jahren zu verbieten und durch die Doppelkurzstrecke Bachelor-Master zu ersetzen (außer natürlich in den Staatsstudiengängen Medizin, Recht, Lehramt). „Bologna“ läßt den Studierenden kaum Raum, um sich auszuprobieren und gleichzeitig

zu lernen, Kritik zu entfalten und einzustecken. Kritik an den und durch die Kommilitonen, aber natürlich auch Kritik durch die Öffentlichkeit.

Wie aber für das Ausprobieren junger, unerfahrener Kulturmanager Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erzielen? Von Deutschlands gut 30.000 festangestellten Kulturmanagern entfällt vermutlich ein wesentlicher Teil auf Berlins bebaute 529 km², geschätzt gut fünf pro Quadratkilometer, die anderen verteilen sich auf Deutschlands Großstädte. Dort, wo 70 % der Deutschen wohnen, in den Mittel- und Kleinstädten mit weniger als 100.000 Einwohnern, dort sind festangestellte Kulturmanager Mangelware. Dementsprechend können dort auch junge und unerfahrene Kulturmanager mit klug durchdachten Projekten das kostbare Gut öffentlicher Aufmerksamkeit auf sich ziehen. (In Leipzig, Dresden, Chemnitz eher nicht).

Wenn, ja wenn ihnen hierfür die Türen geöffnet werden. Wie sieht es damit auf den beiden Ebenen der Kommunen aus, bei den Bürgern selbst und bei ihren Bürgermeistern? Warum wurde Kulturbürgermeister Ulf Großmann so wesentlich für den Studiengang?

Schon Monate vor der Wiedergründung der staatlichen Ebene des Freistaates zum 1. Oktober 1990 hatte auf der kommunalen Ebene eine Revolution stattgefunden. Zum erstenmal seit der Staatsneuordnung 1934 durch die Nationalsozialisten und der Entmündigung der Kommunen erst durch die NSDAP, dann durch Sowjetische Militäradministration und SED, hatten im Frühjahr 1990 freie und geheime Wahlen der Gemeinde- und Kreisräte stattgefunden.

Entscheidend für den Erfolg der demokratischen Kräfte war landesintern die Vorarbeit durch zehntausende ökologisch-ökumenischer Eingaben innerhalb der beiden Kirchen gewesen, hier hatte sich ein sehr erhebliches basisdemokratisches Know-How auch für die weiteren Ebenen aufgebaut. Beispielhaft zu nennen wäre der Mathematiker Peter Dierich, der in den 80er Jahren die Umweltsünden der DDR im Raum Zittau maß, 1990 in den ersten Landtag gewählt wurde und dann ab 1992 als Gründungsrektor der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Zittau-Görlitz wirkte und hier zum Aufbauhelfer unseres Studienganges wurde.

Landesextern war es die Unterstützung durch westdeutsche Partnerkommunen, beispielsweise für Görlitz durch Wiesbaden, dessen Oberbürgermeister Achim Exner und ungezählte seiner Mitarbeiter ebenso wie der Stadtbevölkerung aktiv und uneigennützig Aufbauhilfe für die Stadtverwaltung, für die Theater, die Sozialeinrichtungen leisteten. Es stimmt nachdenklich, daß weder die landesinterne noch die landesexterne Unterstützungsleistung bei den bundesdeutschen Wiedervereinigungsjubelfeiern angemessen gewürdigt wurde – ohne eine funktionierende kommunale Ebene aber kann ein Gemeinwesen nicht gelingen.

In Görlitz fand der neugewählte Kultur- und Sozialbürgermeister Ulf Großmann am 1. Juni 1990 ein von allen Akten und Erinnerungen leergefegtes Büro vor – eine Stunde Null im Wortsinn. Von Haus aus Chordirigent, nutzte er für viele segensreiche Jahre diese Gestaltungsmöglichkeit: für die ganz neu aufzubauende deutsch-polnische Städtepartnerschaft; für den mehrere Jahre prozentual höchsten städtischen

Kultuetat Deutschlands; für seine kühne Idee der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2010“. Schon bald wurde er über die Stadtgrenzen bekannt; ich hatte die Freude, ihn schon 1992 in die „Interparlamentarische Arbeitsgruppe Kulturräume“ berufen lassen zu können, woraus sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bis zu seinem viel zu frühen Tod 2020 entwickeln sollte; unter anderem als Kuratoriumsvorsitzender unseres Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen, aber ebenso bis 2008 als Vorsitzender des Kulturausschusses im Deutschen Städtetag und ab 2011 als Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

Bei eben diesem Bürgermeister Großmann nun fanden die Studenten „Kultur und Management“ von Anbeginn an stets eine offene Tür für ihre Projektideen. In dieser Tradition haben die inzwischen gut 500 Studierenden die eigenständige Projektarbeit zu einem Schwerpunkt ihres Görlitz Studiums machen können. Um nur ein Beispiel aus vielen zu nennen: Fast schon legendär ist unsere Jakob-Böhme-Ehrung „Das biblische Haus“ im gleichnamigen Renaissaincehaus Neißstraße 29 in der Karwoche 1999 mit dem lettischen Komponisten Ingmars Zemzaris, einem Münchner Glasharmonikaensemble und einem Studentenchor unter Leitung von Vincent Julien Piot, wissenschaftlich vorbereitet auf einer Winterwoche in Zakopane mit Andreas Spira aus Mainz. Jeder der 32 Studenten mußte sich einen Raum des Biblischen Hauses auswählen für eine künstlerische Installation zu einem philosophischen Problem aus den Schriften von Jakob Böhme, dem ersten unter Deutschlands Philosophen, der in deutscher Sprache schrieb. Die von den Studenten entfaltete Schwarmintelligenz war beachtlich und überragte die Verstehens-tiefe vieler Publikationen zu Böhme um Längen. Beispielhaft genannt seien Sanita Ogorodova aus Riga, die sich zwiebelschälend aus einem Dachkammerfensterlein heraus mit den Gästen über das Haut-um-Haut-Abschälen des eigenen Seins unterhielt. Oder Rico Kaspar aus Görlitz, der im Keller ein längliches Zelt aufbaute, an den acht Ecken rechts-links-vorne-hinten-oben-unten mit Gummiseilen in der Luft gehalten, so daß jeder Schritt des Eintretenden das gesamte Zelt in eine neue Schräglage mit neuer Anordnung aller Seiten versetzte – eine perfekte Umsetzung von Böhmes *Ungrund*, vom grundlosen, finsternen und irrationalen Abgrund, der dem Sein vorausgeht.

Aus West- und Ostdeutschland, aus Lettland, Polen, der Tschechischen Republik, Ungarn, Rußland, Frankreich, Italien, der Elfenbeinküste, der Mongolei und vielen weiteren Ländern kamen die Studenten „Kultur und Management“ seit 1997 nach Görlitz. Und viele blieben in Stadt und Region. Nachfolger von Ulf Großmann als Kulturbürgermeister ist heute Benedikt Hummel. Verwaltungsdirektor des Gerhart-Hauptmann-Theaters Görlitz-Zittau ist Philipp Bormann. Seine Frau Agnieszka Bormann ist Kulturreferentin am Schlesischen Museum zu Görlitz. Michael Ziesch leitet im benachbarten Bautzen die Jugendfilmausbildung. In der Görlitzer, Zittauer, Bautzener, Dresdner und Leipziger Soziokultur finden sich Absolventen des früheren Diplom- und späteren Master- sowie Bachelorstudienganges. Die Projektfinanzverwaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung liegt in den Händen von Vladimir Kreck, dem ersten Doktoranden des Studienganges und zuvor u.a. Professor in Kobe. Una Sedleniece wurde in Riga Staatssekretärin etc. etc.

Vier Dinge haben sie geprägt: (1) das Bewußtsein dafür, wie kostbar und wie schwer zu erringen das Schöne ist; (2) die Offenheit für andere Mentalitäten in einem gemeinsamen Haus Europa; (3) das Wissen um die Notwendigkeit des Vertrauens, daß gerade junge Menschen die richtigen Ideen für neue Wege in sich tragen können, aber einen geschützten und gestützten Raum für die Entfaltung dieser Ideen benötigen. Und natürlich auch (4) das Wissen darum, daß nur ein Wirken „gegen den Strich“ einen nahe an die Probleme und damit nahe an mögliche Lösungen bringt.

1.2 Zum Transformationshintergrund des Benigna-Projektes

Der Überfall der Rußländischen Föderation auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat für Mittel- und Westeuropa eine neue Situation geschaffen, die zwingend ein Überdenken bisheriger Grundannahmen erfordert. Mit Raketen alleine lassen sich der russische Neoimperialismus und sein Mitwirken an einer Spaltung der europäischen Gesellschaften nicht stoppen. Die Zivilgesellschaft (*κοινωνία πολιτική* bei Aristoteles, *societas civilis* bei Albertus Magnus) ist gefordert, die Möglichkeiten von Friedensstiftung und Friedenswahrung neu zu durchdenken. Die zentrale Fragestellung für eine Weiterentwicklung der Kulturpolitikwissenschaften heißt: Wie läßt sich die Zivilgesellschaften weltweit gegen hybride Friedensbedrohungen stabilisieren? Dies kann vom Staat nur unterstützt, nicht aber selbst realisiert werden. Entscheidend ist genau jene kommunalen Ebene, die von der bundesdeutschen Finanzverfassung so stiefmütterlich behandelt wurde, daß sie heute kaum noch Gestaltungsfreiräume hat.

Für den Ukraineüberfall sowie für die vorangegangene Annexion der Krim ab dem 20. Februar 2014 hatte der jetzige Oberbefehlshaber Valerij Gerassimov mit seiner Hybrid-Doktrin vom 13. Februar 2013 (Vogt 2016) die intellektuelle Blaupause geliefert. Theoretischer Kern des Hybridanteils der Kriegsführung ist einerseits das Konzept der „kulturellen Hegemonie“ nach Antonio Gramsci (1891 – 1937). Andererseits das Konzept der Soft Power nach Joseph Nye 1990 ff. (hierzu aktuell die die bislang komplexeste Analyse seiner Theorieentwicklung in der Dissertation unseres WKm-Absolventen Adrien Houguet, Chemnitz-Görlitz-Rouen 2024).¹ Wie ist Soft Power auf der kommunalen Ebene zu denken? Genügen die in Deutschland traditionell finanzierten Kultureinrichtungen diesem Anspruch? Treffen Sie die Vorlieben und Artikulationspotentiale der Jüngeren?

Und gibt es diese Jüngeren überhaupt, in quantitativer wie qualitativer Hinsicht?

Zumal in den ländlichen Räumen Deutschlands ist ein massiver demographischer Umbruch zu konstatieren. Er betrifft sowohl das Sozial- und Wirtschaftssystem als auch die mentale und soziokulturelle Dimension. Die Ängste vieler schlagen sich so unmittelbar in der politischen Landschaft beispielsweise Sachsens nieder, daß

¹ Houguet, Adrien(2024): *La diplomatie culturelle allemande et française en fédération de Russie. Entre soft power et accommodation*. Chemnitz-Görlitz-Rouen. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-892183>. PDF open access: <https://monarch.qucosa.de/api/qucosa%3A89218/attachment/ATT-0/>

nach aktuellen Prognosen nicht auszuschließen ist, daß am 1. September 2024 die bürgerlichen Kräfte weniger als die Hälfte der Landtagsmandate erreichen werden.

Ein genauerer Blick zeigt, wie stark Görlitz und das weitere Ostsachsen von demographischen Veränderungen betroffen sind: die 84jährigen Frauen bilden die stärkste Alterskohorte beider Geschlechter überhaupt; den in Rente gehenden 60jährigen Frauen steht nur eine halb so starke Kohorte der 20jährigen Frauen gegenüber.

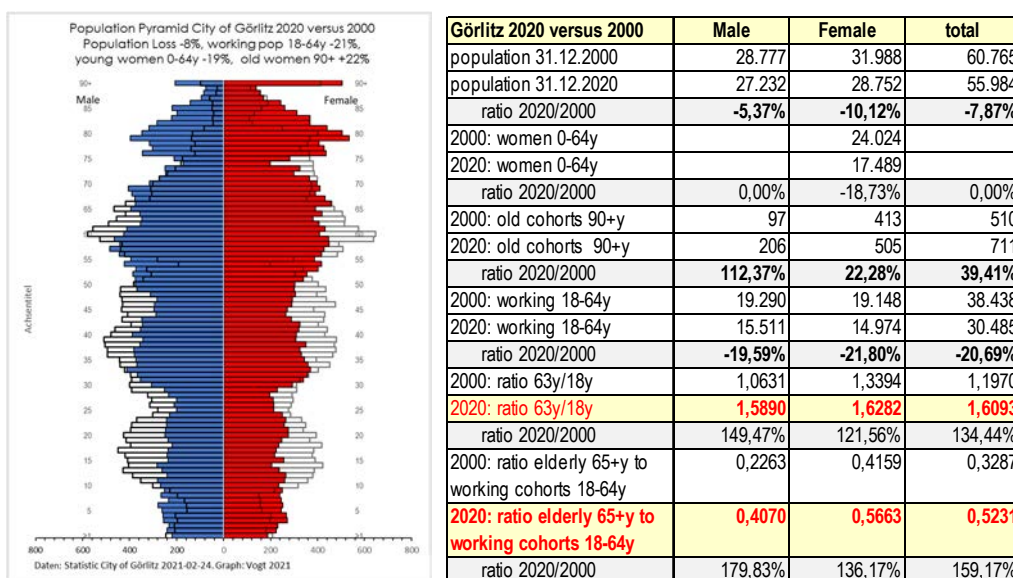


Fig. 3: (a) Bevölkerungspyramiden Görlitz 2020 versus 2000;

(b) Ausgewählte Altersgruppen Görlitz 2020 versus 2000.

Daten: Statistisches Landesamt und Stadtverwaltung Görlitz.

Berechnung und Graph: Vogt 2021.

Das Statistische Landesamt geht in seiner Prognose für den Landkreis Görlitz 2040 zwar lediglich von einem Bevölkerungsschwund von -10 bis -15 % aus, allerdings bei starkem Anstieg der Kohorten jenseits des Erwerbsalters; die Zahl der über80jährigen hat sich von 1990 bis 2024 fast vervierfacht (4,09 % auf 11,05 %).

Speziell bei den Frauen zwischen 30 und 40 Jahren zeigt der Vergleich zwischen der Situation 2000 und der im Jahr 2020 eine starke Ausdünnung. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf den Fachkräftemarkt, sondern ebenso und fast noch stärker auf die Stimmen der Zivilgesellschaft.

Der Volksmund sagt: „Ohne Frauen ist schlecht Kinder kriegen“. Zu ergänzen wäre: ohne Männer im Prinzip auch nicht. Das Problem der ausdünnenden Arbeitsbevölkerung 15-65 Jahre korreliert mittelfristig mit den Geburtenraten. Aktuell wird das Netz der Geburtskliniken im Landkreis stark ausgedünnt, da die Anzahl der Lebendgeborenen auf 39 % des Standes von 1990 gefallen ist und in den nächsten Jahrzehnten noch weiter abnehmen wird (auch wenn der in der Graphik skizzierte lineare Erwartungshorizont stets zu kurz greifen würde).

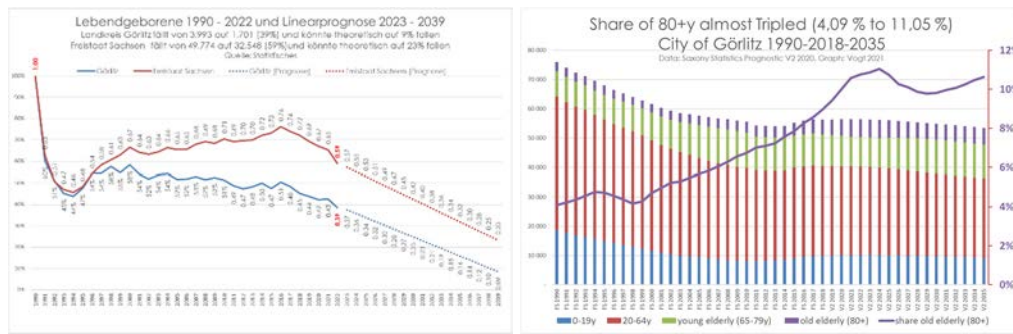


Fig. 4: (a) Lebendgeborene Sachsen und Landkreis Görlitz 1990 – 2022 und Linearprognose 2023 – 2039. Daten: Statistisches Landesamt. Berechnung und Graph: Vogt 2024.
 (b) Alterskohorten Stadt Görlitz 1990 – 2018 und Prognose 2019 – 2035.
 Daten: Stadtverwaltung Görlitz. Berechnung und Graph: Vogt 2021.

Da es jenseits der Grenze in Polen und in der Tschechischen Republik nicht anders aussieht, führt kein Weg an der Zuwanderung von Fachkräften aus Übersee vorbei; diese jedoch stößt auf massive Vorbehalte, nach unserer Beobachtung weniger in der hiesigen Bevölkerung als in den Institutionen (Vogt 2023). Das eigentliche Problem ist aber nicht die Migration von außen, sondern die Vorbehalte, die eine Binnenmigration nach Görlitz massiv behindern. Dies ist die mediale Vorverurteilung einerseits der ostdeutschen Länder, andererseits der kleineren Gemeinden unterhalb der Großstadt-Schwelle von 100.000 Einwohnern.

Zwar lebt eine sehr deutliche Mehrheit, rund 70 % sowohl der sächsischen wie der bundesdeutschen Bevölkerung in Gemeinden kleiner 100.000 Einwohnern; auf der Prognosekarte Sachsens erscheinen aber lediglich Leipzig und Dresden in grün mit den entsprechenden Immobilienproblemen. Chemnitz wiederum, Europas Kulturhauptstadt 2025, bietet die günstigste Studentenwohnungen unter den deutschen Großstädten an.

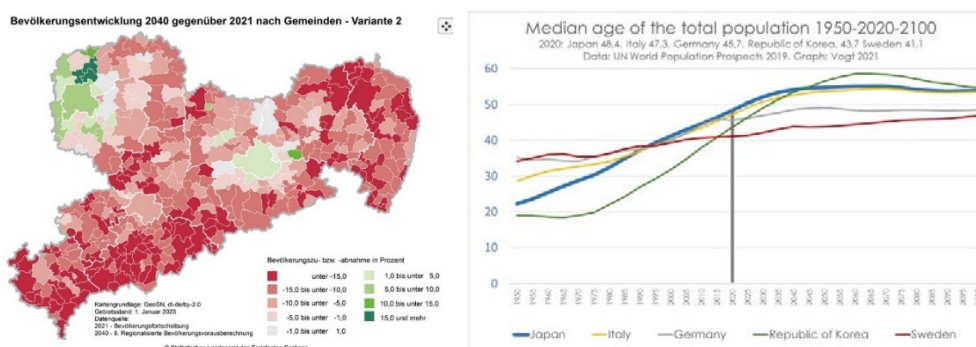


Fig. 5: (a) Bevölkerungsentwicklung Sachsen nach Gemeinden 2040 gegenüber 2021, Variante 2. Daten und Graphik: Statistisches Landesamt Sachsen 2024.
 (b) Medianalter Japan, Italien, Deutschland, Südkorea, Schweden 1950-2020 und Prognose 2021 – 2100. Daten: UN World Population Prospects 2019. Graph: Vogt 2021.

Der Blick nach außen zeigt, daß bis 2015 Japan, Italien und Deutschland die Spitzenplätze beim Medianalter der Wohnbevölkerung eingenommen hatten, daß aber

Japan in der Mitte des Jahrhunderts von Südkorea eingeholt werden wird, und mit weit gravierenderen Folgen für die globale Stabilität auch von der Volksrepublik China. Aus Görlitzer Perspektive und vor dem Hintergrund meiner intensiven Lehrtätigkeit in vielen Ländern Europas, Afrikas und Asiens lag es in den letzten Jahren nahe, sich über Mitteleuropa hinaus wissenschaftlich-nüchtern mit den vielfältigen Herausforderungen des demographischen Wandels speziell in den ländlichen Räumen Siziliens, Georgiens, der Mongolei, Kameruns und Japans zu beschäftigen.

Dies hatte ich zuletzt im Sommersemester 2022 mit Unterstützung des DAAD in einer der neben Ostdeutschland und Süditalien demographisch problematischsten Regionen getan, der japanischen Provinz Tajima in der Präfektur Hyogo. In Tajima stellten die 55-Jährigen 2005 noch die stärkste aller Kohorten. 2020 sind die gleichen Menschen 70-Jährige geworden. Ihre Kohorte ist fast dreimal so stark wie die der 20-Jährigen, die für Ausbildung, Beruf und Familiengründung die Stadt verlassen haben. In linearer Prognose würde 2100 die Einwohnerzahl gegen Null tendieren.

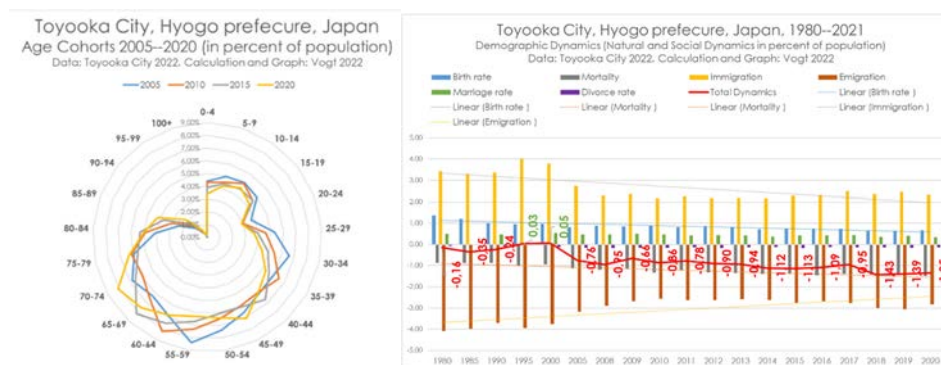


Fig. 6: (a) Alterskohorten Toyooka City, Präfektur Hyogo, Japan, in Prozent der Bevölkerung. Daten: Toyooka City 2022. Berechnung und Graph: Vogt 2022.
(b) Natürliche und soziale demographische Dynamik Toyooka City, in Prozent der Bevölkerung. Daten: Toyooka City 2022. Berechnung und Graph: Vogt 2022.

Im Dezember 2023 veröffentlichte das Max-Planck-Institut für demographische Forschung eine grundlegende Studie zu den Verwandtschaftsverhältnissen weltweit im Prozeß der demographischen Veränderungen.² Den steilsten Abfall (von gut 60 auf deutlich unter 20 Verwandten einer 65jährigen Frau). wird der Studie zufolge China erleben, das 2100 mit den Verhältnissen in Deutschland oder Italien gleichziehen wird, ohne auch nur annähernd ein vergleichbares extrafamiliäres Betreuungssystem aufgebaut zu haben.

² Max-Planck-Institut für demographische Forschung, Forschungsgruppe Ungleichheiten in Verwandtschaftsbeziehungen. <https://www.mpg.de/21341235/0108-defo-familien-werden-sich-in-den-naechsten-jahren-dramatisch-veraendern-154642-x>

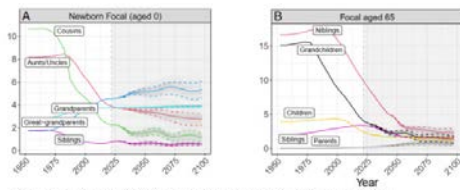
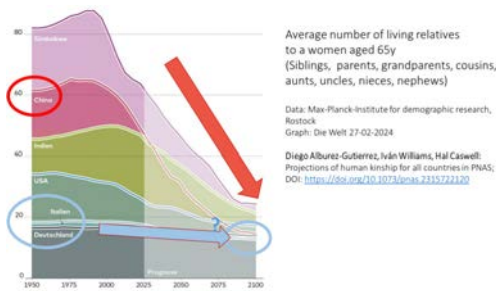


Fig. 7: Durchschnittliche Zahl der Verwandten einer 65jährigen Frau Simbabwe, China, Indien, USA, Italien, Deutschland 1950 – 2015 und Prognose 2016 – 2100. Daten: Max-Planck-Institut für demographische Forschung, Kinship Inequalities Research Group. Rostock 2024; <https://doi.org/10.1073/pnas.2315722120>. Graph: Die Welt 27.02.2024.

(b) Erwartete Anzahl ausgewählter Verwandten [Schaubild A] für eine neugeborene Frau und [Schaubild B] für eine 65jährigen Frau in China. Daten und Graph: Max-Planck-Institut für demographische Forschung, Rostock 2024.

Eine genauere Analyse der chinesischen Daten zeigt, daß die TFR (*Totale Fertility Rate; Zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer*) bereits 1979, also beim Einsetzen der von der KP durchgesetzten One-Child-Policy, vom Peak 7,2 (1968) auf 2,6 Kindern pro Frau gefallen war. Es hätte also der faktischen One-Son-Policy (1979 – 2016) gar nicht unbedingt bedurft. Im Ergebnis der Abtreibung weiblicher Föten und Ermordung neugeborener Mädchen gibt es aktuell nach Daten der CIA in China 38,8 Millionen „nackte Äste“, wie der Volksmund Männer ohne Heiratschancen beschreibt. In Indien sind es 48,9 Millionen, die im Fall eines kriegerischen Einsatzes leicht mobilisierbar wären. Die derzeitige chinesische TFR wird von den offiziellen chinesischen Stellen (und damit auch von der UNO) mit 1,2 angegeben; demgegenüber schätzt Fuxian Yi von der University of Wisconsin-Madison ein, daß sie bereits 2018 auf 0,8 gefallen sei.

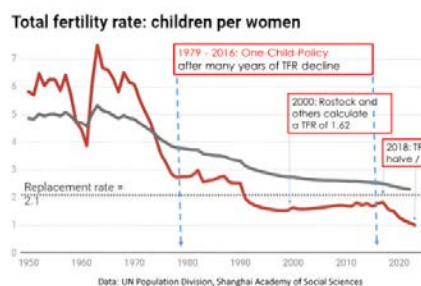


Fig. 8: (a) TFR China 1959 – 2022. Daten: UN Population Division, Shanghai Academy of Social Sciences. Annotation zum Graph: Vogt 2024.

(b) „Nackte Äste“. Exzeß von Männern in Indien und China. Daten: CIA, The World Factbook 2024. Graph: Statista 2024.

Die 1.411 [!] Autoren um Bhattacharjee, Schumacher, Murray, Smith, Vollset weisen in ihrer federführend am Institute for Health Metrics and Evaluation, University of Washington, Seattle, erarbeiteten und am 20. März 2024 in Lancet veröffentlichten Studie “Global fertility in 204 countries and territories, 1950–2021, with forecasts to 2100: a comprehensive demographic analysis for the Global Burden of Disease Study 2021” auf

die globale Dimension der Radikalität der demographischen Veränderungen hin. Bhattacharjee et al. weisen implizit auf die besonderen Chancen eines Vergleichs der Prozesse in Europa und Ostasien mit denen in der Subsahara hin:

Future fertility rates were projected to continue to decline worldwide, reaching a global TFR of 1·83 (1·59–2·08) in 2050 and 1·59 (1·25–1·96) in 2100 under the reference scenario. The number of countries and territories with fertility rates remaining above replacement was forecast to be 49 (24·0%) in 2050 and only six (2·9%) in 2100, with three of these six countries included in the 2021 World Bank-defined low-income group, all located in the GBD super-region of sub-Saharan Africa. The proportion of livebirths occurring in sub-Saharan Africa was forecast to increase to more than half of the world's livebirths in 2100, to 41·3% (39·6–43·1) in 2050 and 54·3% (47·1–59·5) in 2100.

*

Was heißt dies für Görlitz? Läßt sich am Untermarkt 2 eine Agora für die Kommunikation speziell junger Frauen und Männer um die 30 erschaffen, die Impulse für eine sich erneuernde Zivilgesellschaft schafft? Wie könnten entsprechende Foren aussehen, die über die technische-wirtschaftliche Dimension des Strukturwandels hinaus dessen mental-kulturelle Ebene in den Fokus rückt.

Wie denken kluge junge Menschen *Soft Power* auf der kommunalen Ebene? Mit diesem Interesse habe ich verfolgt, wie die Studierenden an die Aufgabe „Benigna“ herangegangen sind und welche hochinteressanten Ansätze sie nun vorlegen.

1.3 Die Aufgabe „Benigna“, Untermarkt 2



Fig. 9: Haus Untermarkt 2, die heutige *Benigna Bar*. Links verdeckt das Hotel Emmerich, Untermarkt 1. Gegenüber die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, Neißstraße 30.

Photo: Wiki Commons, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:G%C3%B6rlitz,_Untermarkt_2.jpg

In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Studenten „Kultur und Management“ mit oft auch komplexen Problemstellungen erhalte ich Jahr für Jahr Anfragen aus Stadt und Region und weit darüber hinaus, ob sich nicht einer meiner ambitionierten Studierenden für diese oder jene Aufgabe begeistern könnte.

Im Fall der Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise nach einem Nutzungskonzept für die Benigna war die Aufgabe verzwickelt. Das Nachbarhaus, die auf dem historischen Photo von 1813 noch sichtbare Renaissancebaulichkeit Untermarkt 1, war um 1850 der Modernisierung durch den damaligen Oberbürgermeister Demiani zum Opfer gefallen. Langfuhrwerke kamen angeblich nur mit Schwierigkeiten um die Ecke, das Haus wurde durch einen zurückversetzten Neubau ersetzt. In die Kulturgeschichte ging der Untermarkt 1 ein, als Passepartout alias Chackie Chan sich 2003 in der Neuverfilmung von „In 80 Tagen um die Welt“ von hier in den Ballon schwingt (Minute 1:12 im Trailer https://www.youtube.com/watch?v=p0_b3xzJPYY). 2015 sanierten der Architekt Christian Weise und seine Frau das Haus und richteten das Fünfsterne-Hotel „Emmerich“ ein. Es wurde 2020 zu einem der „101 besten Hotels Deutschlands“ gekürt (unter 11.000, und als eines von nur drei in Sachsen). Im Erdgeschoß von Untermarkt 1 richteten sie 2020 gemeinsam mit Restaurantmanager Bas Dankers und Koch Michiel Maessen, beide aus Amsterdam, das Restaurant „Horschel“ ein.

Das Nachbarhaus Untermarkt 2 wiederum hat nicht das wünschenswerte Verhältnis von 20 % Verkehrsfläche und 80 % (Haupt-)Nutzfläche, vielmehr verhält es sich hier mit seinen vielen offenen Flächen fast umgekehrt. Auf der Suche nach einem für die künstlerischen Workshops geeigneten Haus für den Studiengang „Kultur und Management“ hatten wir Ende der 90er Jahre das Haus gründlich angeschaut und waren natürlich von Anmutung und Flair begeistert. Aber Tanz-, Musik-, Literatur- und Malworkshops jeden Montagnachmittag gleichzeitig durchzuführen, das war in diesem Gebäude nicht realisierbar.³

Das Haus Untermarkt 2 wurde Ende des 14. Jh. erbaut und ist damit eines der ältesten unter den 35 erhaltenen Hallenhäusern in Görlitz. Diese heißen so, weil die frühneuzeitlichen Wägen mit den Warengütern vollständig ins Haus hineinfahren und hier stehenbleiben konnten, geschützt vor Witterung und Diebstahl. Da die Haussteuer sich im ausgehenden Mittelalter nach der Anzahl der Fensterachsen zur Straße hin orientierte, wurden zur Steuervermeidung meist sehr schmale Häuser mit großer Tiefe gebaut. Ihre hintereinander gestaffelten Trakte wurden durch Lichthöfe und Treppenhäuser à la Piranesi verbunden. Spätere, reichere Generationen haben dann mehrere nebeneinanderliegende Grundstücke zusammengefügt und mußten dann die teils unterschiedlichen Geschoßhöhen irgendwie ausgleichen.

Erschwerend beim Haus Untermarkt 2 ist, daß der obere Teil des dritten Traktes in den 1950er Jahren in sich zusammenfiel durch Vernachlässigung, hinten also nur ein Torso erhalten blieb. Hinter den gotischen Arkaden am Untermarkt öffnet sich

³ Wir haben daher dann für den Studiengang [Haus Klingewalde](#) angekauft, das alles dieses bot und gleichzeitig die Möglichkeit für rauschende Kunstfest mit teils 300 Besuchern und mehr.

heute ein weites Erdgeschoß, das hinten linkerhand halbgessossig in einen Wintergarten übergeht und sich geradeaus zum Garten öffnet. Darüber im 1. Obergeschoß nach vorne ein kleiner Saal, halbgessossig rechts mit Seitenzimmern verbunden. Im Mitteltrakt ein kleines Theater, im hinteren Trakt der Luftraum über dem Wintergarten. Im 2. Obergeschoß befindet sich das Architekturbüro Weise. Im Kellergeschoß ein großer Bier- oder Weinkeller mit hierfür perfekten Temperaturen. In die Kulturgeschichte eingegangen ist das Haus Untermarkt 2 als Geburtshaus von Robert Oettel (1798 –1884), dem Begründer der deutschen Rassegeflügelzucht, und im übrigen Urururgroßvater von Gregor Gysi.

Den Mut, das verfallende Patrizierhaus neu zu beleben, hatte der ebenfalls aus Görlitz stammende Wolfgang Göhde. Er entwickelte 1968 in Münster die Fluorzytometrie-Technologie, mit der bezahlbare HIV-Tests möglich wurden. Der Preissturz von umgerechnet 40 auf 2 EUR war und ist ein großer Segen für die gesamte Menschheit. Göhdes Biotechnologieunternehmen Partec siedelte sich 2000 auch am Standort Görlitz an und wurde 2013 von der japanischen Sysmex Corporation aus Kobe übernommen. Mit viel Liebe zum Detail (und ohne sich viel um die Vorgaben der Denkmalpflege) zu kümmern sanierte Göhde den Untermarkt 2 und eröffnete eine noble Gastronomie — „Vino e cultura“ – samt Konzertsaal und italienischem Fazioli-Flügel. Nach einem Zerwürfnis mit dem Görlitzer Theater zog sich Göhde zurück und eröffnete in Berlin das Nobelcafé „1687“. Das Untermarkt 2 wurde von Christian Weise übernommen. Wie originell die von ihm nun gewählten Namen „Benigna“ für Untermarkt 2 bzw. „Horschel“ und „Emmerich“ für Untermarkt 2 sind, dazu unten im Beitrag von Stadtarchivar Siegfried Hoche.

Die Herausforderung für den neuen Eigentümer ist es, ein sehr spezielles Nutzungskonzept für ein sehr spezielles Haus in einer sehr speziellen Stadt so zu finden, daß die Erträge hinreichen für die Veranstaltungskosten einschl. Künstlerhonoraren, Raumkosten, Sicherheit, Reinigung, Heizung, Versicherungen, Personal etc. Im Idealfall aber auch für die Rücklagen, die zur langfristigen Sicherung der Immobilie und ihrer Infrastruktur erforderlich sind; die Bankkosten für Erwerb und Sanierung einmal beiseitegelassen.

All das hier Ausgeführte stand mir vor Augen als Robert Lehleiter mich auch im Namen von Christian Weise am 11. Mai 2023 anfragte, ob nicht einer meiner Studenten ein Konzept erarbeiten könne bzgl. Ausnutzung der Theaterräumlichkeit, idealerweise mit einer entsprechenden Umsetzungsperspektive. „Wäre es bspw. möglich, im Rahmen einer Master- oder Bachelorarbeit ein solches Konzept zu entwickeln?“ Ich antwortete, daß letzteres nicht sinnvoll möglich sei, da die Aufgabe für einen einzelnen Studenten zu komplex sei. Wohl aber sei es denkbar, im Rahmen eines der Forschungsseminare mit einer Studentengruppe die Aufgabe anzugehen und auf deren Schwarmintelligenz zu hoffen. Der Zeitpunkt in der Mitte des Sommersemesters war günstig, um eine Voranfrage im Matrikel WKb21⁴ zu starten.

⁴ *W* wie Fakultät „Management und Kulturwissenschaften“, früher „Wirtschaftswissenschaften - Görlitz“; *K* wie „Kultur und Management“; *b* wie „Bachelorstudiengang“, *21* wie diejenigen, die im Herbst 2021 mit dem Studium angefangen hatten.

Rechtzeitig vor Semesterende konnten wir ein Kick-Off in der Benigna am 21. Juni mit den Herren Lehleiter und Weise und dessen Mitstreiterin Kirstin Detzel durchführen; und neun Studenten kamen. Im Oktober zum Wintersemester waren es dann sogar dreizehn, die bereit waren, sich auf das Abenteuer einzulassen: Lisa-Marie Beck, Isabell Heß, Emily Hucek, Franziska Just, Paras Karanjit, Clara Linnemayr, Samira Megdiche, Marlon Reltoff, Isabel Schimmer, Zoë Célestine Schulmayer, Michelle Skropke, Laura Weigang, Laura Zirnstein. (Für die anderen Studenten des Matrikels gab es das Angebot, sich mit der Neuen Synagoge auseinanderzusetzen).

Da ich selbst im Urlaubssemester war, bot mein Kollege Maik Hosang an, das Forschungsseminar gemeinsam durchzuführen und schlug hierfür das übergeordnete philosophische Thema „Metamoderne“ vor (siehe unten seinen Beitrag) sowie eine Kooperation mit den Schauspielstudenten der Alanus-Hochschule Bonn unter Leitung des Görlitz-erfahrenen Regieprofessors René Harder. Dieser und seine Studierenden gaben dann am 17. Januar 2024 ein Gastspiel auf der Bühne des Benigna; die hierbei dargebotenen Konzepte seiner Studenten konnten dann teilweise mitgehen in die Überlegungen unserer vier Projektgruppen (1) „Varieté- und Musikveranstaltung“, (2) „Eventdinner und Firmenevents“, (3) „Euphorie“, (4) „Spieleabende“.

Im März 2024 reichten die Projektgruppen ihre Entwürfe ein, die dann überarbeitet wurden und im Folgenden vorgestellt werden. Ob unsere Hoffnung auf eine versammelte Schwarmintelligenz aufgegangen ist, das möge nun der geneigte Leser selber beurteilen.

Entsprechend der oben erläuterten didaktischen ‚Philosophie‘ des Studienganges sollten die Studenten möglichst wenig Hilfe im Sinne vorgefertigter Ergebnisse erhalten. Vielmehr sollten sie ganz bewußt selbständig durch die Phase der Unsicherheit gehen, die geradezu betriebsnotwendig für kreative Prozesse ist. Alle Informationen zu Haus und Räumen und Kosten: ja; Ideen für eine mögliche Nutzung: nein. Ein Forschungsseminar ist keine Lehrveranstaltung vom Typus Vorlesung, sondern eine Gemeinschaftserarbeitung von Studierenden, die Hochschullehrer sind lediglich Anreger und Begleiter dieses Prozesses, wie er später dann von Kulturmanagern in ihrer Berufspraxis täglich zu meistern ist. Aus unserer Sicht haben die Studenten diesen Prozeß sehr gut gemeistert (worauf es didaktisch am meisten ankommt).

Der Breslauer Philosoph (und Freund des Görlitzer Studiengangs) Adam Chmielewski hatte das erfolgreiche Konzept für die Kulturhauptstadt Europas Breslau 2016 entwickelt: „Kultur gegen den Ausschluß –dieses Motto war entscheidendes Zuggpferd bei der Titelvergabe. Frei nach dem von Prof. Chmielewski zitierten Motto des spanischen Philosophen Valverde ‚Nulla ethica sine aethetica / Ohne Ethik keine Ästhetik‘ – Räume schaffen für das Schöne ist sowohl eine Herausforderung für die strikte Businesswelt, wie auch für den Streetworker oder die

Administration, wenn es bspw. darum geht Kulturlandschaften für Bedürftige zugänglich zu machen.“⁵

Die doppelte Bedingung hierfür ist Agoraphilie der Bürger, also ein Agieren mit und in der Öffentlichkeit. Und natürlich das Vorhandensein von Agora-Räumen. Ich freue mich, daß in meiner letzten Lehrveranstaltung an der Hochschule Zittau/Görlitz die Studentinnen und Studenten nachhaltige Ideen gegen den Ausschluß und für Begegnungen entwickelt haben und wünsche ihnen eine weiterhin so erfolgvesprechenden Weg in ihre berufliche Zukunft.

Schon Böckenförde stellte fest, daß die Demokratie auf Werten basiert, die sie selbst zu schaffen nicht in der Lage ist.⁶ Dies gilt auch für Kommunen. In diesem Sinne wünsche ich dem Görlitzer Untermarkt 2, daß er sich zu einem Haus der Begegnung entwickelt und insbesondere den Kohorten der dreißigjährigen Frauen und Männer, die von den öffentlich geförderten Kultureinrichtungen der Region tendenziell eher vernachlässigt werden, Raum für proaktive Selbstgestaltung bieten möge.

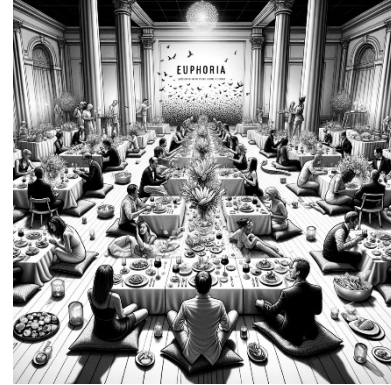
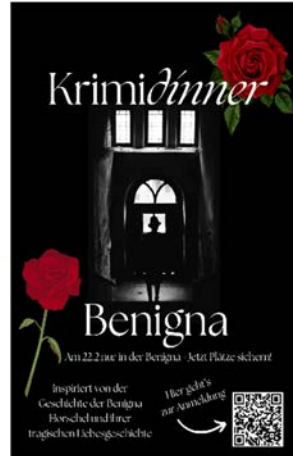
⁵ Deutsch-Polnischer Wirtschaftskreis Breslau 27.10.2011, <https://europa-forum.org/2011/10/ef-monats-treffen-27-oktober-2011/>.

⁶ „Es gehört zur Struktur des freiheitlichen Rechtsstaates, daß er von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann.“ Vgl. dazu Paul Kirchhof: „Der Verfassungsstaat lebt von Voraussetzungen, die von den Freiheitsberechtigten geschaffen werden, die der Staat aber rechtlich zu regeln, zu stützen, zu entwickeln und zu fördern hat“. In „Staat, Nation, Europa. Studien zur Staatslehre, Verfassungstheorie und Rechtsphilosophie“ (Frankfurt 1999) rückt Ernst-Wolfgang Böckenförde von der früheren apodiktischen Formulierung eher ab und hält „eine politisch initiierte aktive Bewußtseinsbildung, die vom Staat getragen wird“, für denkbar. Zitiert nach Stephan Rixen, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.3.2000.



Fig. 10: Das Heilige Grab Görlitz (ganz oben Mitte auf der Abbildung, links daneben die Adamskapelle, im Vordergrund die Peterskirche. Stich 1719, Ratsarchiv Görlitz

Bespielungskonzepte für das Kulturhaus "Benigna" Untermarkt 2, Görlitz



Variété- und Musikveranstaltung

Isabel Schimmer, Paras Karanjit

Eventdinner und Firmenevents

Franziska Just, Laura Weigang, Laura Zirnstein

Euphorie

Michelle Skropke, Lisa-Marie Beck

Marlon Reltoff, Zoë Célestine Schulmayer

Spieleabende

Isabell Heß, Emily Hucek, Clara Linnemayr

Buchprojekt

Samira Megdiche

Studierende „Kultur und Management (Görlitz)“

Matrikel WKb21 und 22

betreut von

Prof. Dr. habil. Matthias Theodor Vogt

Prof. Dr. habil. Maik Hosang

Siegfried Hoche (Stadtarchiv Görlitz)

Prof. René Harder (Alanus-Hochschule Bonn)

Mit freundlicher Unterstützung von

Christian Weise und Kristin Detzel

Weise Planungsgesellschaft mbH, Untermarkt 2, 02826 Görlitz

Görlitz, im April 2024